

## Eine italienische Anthologie für Nicht-Italiener

Wir haben in der Schweiz einen Gelehrten und Dichter von Bedeutung, der zugleich ein Eidgenosse von prachtwoller Gesinnung ist, der sein tessinisches Heimatland glühend liebt. Das ist Giuseppe Zoppi, der Dichter des „Libro dell'Alpe“ und des „Azzurro sui monti“ und Inhaber des Lehrstuhles für Italienische Sprache und Literatur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Schon oft haben die „Basler Nachrichten“ Gelegenheit gehabt, die hervorragenden Eigenschaften dieses Tessiners hervorzuheben, seine integre Italienität in sprachlichem und kulturellem Sinne und sein hochschlagendes, schweizerisches Herz, nicht zuletzt anlässlich seiner Vorträge über die Kultur der italienischen Schweiz in Luzern im Sommer 1937. Das Buch „Dell'Alpe“ ist übrigens vor ganz kurzer Zeit in einer ausgezeichneten Übersetzung als „Buch der Alp“ deutsch herausgekommen und wurde in einem der letzten Literaturblätter der „Basler Nachrichten“ angezeigt.

Welches Ansehen als Kenner der italienischen Literatur und Sprache Giuseppe Zoppi in Italien selbst genießt, beweist die Tatsache, daß der hochangesehene Mailänder Verlag von A. Mondadori ihm den Auftrag gegeben hat, eine „Antologia della Letteratura italiana ad uso degli stranieri“ \*) zu schreiben. Der Verlag Mondadori hat bis heute seine Aufgabe im Dienste der italienischen Kultur hauptsächlich darin gesehen, gute Übersetzungen von Werken der italienischen Literatur für das Ausland zu schaffen. Nun wendet er sich an die italienisch Sprechenden oder doch gute Kenntnisse des Italienischen besitzenden Nichtitaliener direkt mit einer Anthologie in der Originalsprache, einem Werk, das im übrigen so ediert worden ist, daß auch der mit den letzten Feinheiten der italienischen Sprache nicht so sehr Vertraute

es recht gut aufnehmen kann. Daß dafür Giuseppe Zoppi ausgewählt worden ist, den der Verlag begeistert „ban-ditore appassionato della cultura italiana oltre i confini d'Italia, organizzatore assiduo di manifestazioni culturali italiane su suolo svizzero“ nennt, ist nicht nur für den Dichtergelehrten eine Auszeichnung, sondern auch für unser Land, und geeignet, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz in hohem Maße zu fördern. Darf man doch nicht vergessen, daß der Vorgänger Zoppis der größte italienische Literaturhistoriker, Francesco de Sanctis war, und daß Zoppi mit seinem Lehrstuhl an der E. T. S. ein Erbe angetreten hatte, das für beide Länder von Bedeutung ist.

Diese italienische Anthologie ist groß angelegt und läuft in mancher Beziehung den üblichen Blütenlese zuwider. Vor allen Dingen wird nicht ab ovo angefangen und dann durch die Jahrhunderte bis annähernd zur Gegenwart vorgeschritten. Sondern die „Antologia della Letteratura italiana“ von Zoppi beginnt mit dem vorliegenden ersten Bande mit denjenigen Schriftstellern, die uns als Menschen der Gegenwart am nächsten und vertrautesten sind, mit denen des 20. Jahrhunderts. Auf diesen ersten Band werden drei weitere folgen, die den Leser zurückleitend in das 19., dann in das 16., 17. und 18. und schließlich in die bei weitem schwierigere Sprache des 13. bis 15. Jahrhunderts führen werden. Auf diese Weise wird der Leser imstande sein, durch beharrliches und konsequentes Sichführlaffen durch diese Anthologie, am Schlusse der vier Bände mit den Schwierigkeiten eines Dante fertig zu werden, ohne zu einer Modernisierung seiner Sprache greifen zu müssen. Die vorliegende Anthologie von Giuseppe Zoppi ist demnach zum Selbststudium ebenso geeignet wie zur schulumäßigen Behandlung.

Der erste, eben erschienene Band behandelt in drei Teilen die Schriftsteller der Gegenwart, die ihre Bedeutung zum großen Teil erst nach der faschistischen Revolution erlangt haben, oder, wie etwa Filippo Tommaso Marinetti, der Verkünder des italienischen Futurismus das zentrale Ereignis des modernen Italiens vom Jahre 1922 vorbereiten halfen oder aber — und das zum geringsten Teil — zuerst eine Blütezeit in der vorfaschistischen Epoche erlebten, um sich dann später in die

Absenwelt des modernen Italiens einzuordnen. An der Spitze stehen die beiden Nobelpreisträger Luigi Pirandello und Grazia Deledda, die beide mit einer reichen Auswahl aus ihrem Schaffen vertreten sind. Auf sie folgen Fausto Maria Martini mit einem Auschnitt aus seinem Kriegstagebuch und dem glänzenden Stück „Zia Barbara: Quasi nessuno“, das eine Fülle von Geist verrät, Umberto Fracchia, Federico Tozzi, Ferdinando Paolieri, Lorenzo Bianchi und weitere. Aus dem zweiten Teil, der sich ohne weitere Zäsur an den ersten anschließt, seien Benito Mussolini, Ugo D'Orsi, Angelo Gatti, Giovanni Papini und der bereits genannte Marinetti genannt aus dem dritten die frühesten und vielversprechenden, aber doch schließlich enttäuschenden Annie Vivanti, die große Stillfönerin Ida Negri, der Tessiner Francesco Chiesa über vierzig weitere Autoren. Die genannten Namen bereits vermögen ein Bild des Reichtums der italienischen Literatur der dopoguerra zu vermitteln. Die Lesestücke sind mit größtem Geschick ausgewählt worden. Poesie ist nicht allzu reichlich vertreten, und das aus Gründen, die der Herausgeber mit großer Sicherheit zu erfassen gewußt hat: Dichtung, Verse sind für einen mit der Fremdsprache nicht so Vertrauten immer schwerer und ohne Anleitung fast nicht zu verstehen. Sie wurde deshalb etwas hinten gestellt, ohne daß man sagen kann, daß sie vernachlässigt worden sei. Des weiteren wurde darauf geachtet, daß dem Leser Beispiele „di bello stilo“ vorgelegt wurden; das Interesse an der Sache wird nur dann geweckt und eine Lesestunde wird nur dann sinnvoll und angenehm ausgefüllt, wenn ein in sich geschlossenes Lesestück aufgenommen werden kann.

Zu all den genannten Vorzügen der „Antologia della Letteratura italiana“ von Giuseppe Zoppi, die von dem vorliegenden ersten Band sehr reichhaltig auf die kommenden drei Bände, besonders auf die Lesestücke der Klassiker schließen lassen, kommt noch ein weiteres großes Plus dazu. Damit meinen wir die überaus gehaltvollen Einfaltungen des Herausgebers. Zoppi schrieb nicht nur eine tief verständnisvolle Übersicht über den allgemeinen Charakter der italienischen Literatur der dopoguerra, sondern auch jeder einzelne Schriftsteller wird mit einem

kurzen Lebensabriß und einer Würdigung seines Schaffens eingeleitet. Dazu kommen noch eine Anzahl von Fußnoten und Bemerkungen bei jeder stilistisch schwierigen Stelle, oder bei jeder Stelle, die inhaltlich schwer zu deuten wäre. Die Lektüre wird dadurch für den Nichtitaliener zu einem angenehmen Zeitvertreib, und das Lernen wird zum Genuß. tech.

\*) Giuseppe Zoppi: *Antologia della Letteratura italiana ad uso degli stranieri*. Volume primo: *Scrittori contemporanei*. A. Mondadori, Milano. 1939.